Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 37 (1986)

Heft: 3

Artikel: Natur im Museum

Autor: Herger, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

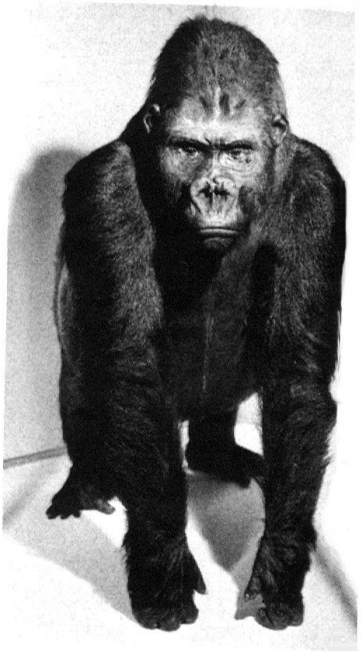
PETER HERGER

Natur im Museum

Von den wissenschaftlich wertvollen Sammlungen der Naturmuseen ist nur ein sehr kleiner Teil auch für Ausstellungszwecke geeignet. Besonders schwierig ist es, Tiere und Pflanzen im Museum «originalgetreu» zu zeigen. Aufgabe der Naturmuseen ist es, naturkundliche Informationen zu vermitteln sowie Vorgänge und Zusammenhänge aufzuzeigen und verständlich zu machen. Die Naturobjekte dienen dabei vielfach nur als Illustration. Eine wesentliche Rolle spielt die Visualisierung. Aber auch neue Präparationsmethoden, der Einsatz moderner Technik, Möglichkeiten für Besucheraktivitäten und lebende Tiere sind wichtige Elemente im modernen Museum. Natur berühren ist gestattet, Natur begreifen erwünscht!

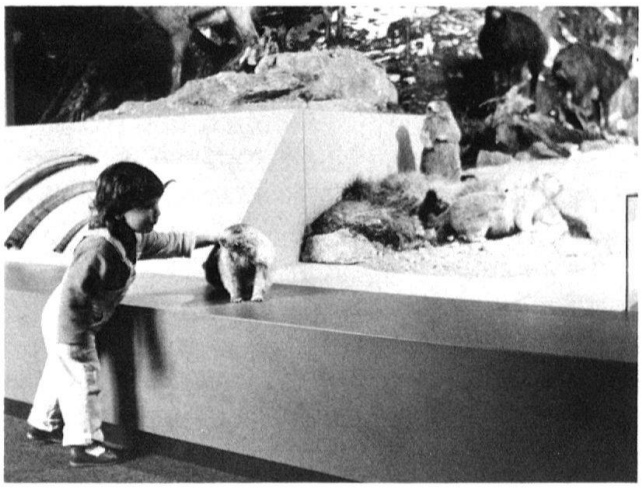
Die Freunde der Kunst, der Geschichte, der Volkskunde, der Völkerkunde, sie alle sind auf ihre Museen angewiesen, weil meist nur dort die kostbaren Originale zu finden und öffentlich zugänglich sind. Ganz anders stellt sich die Situation für die naturwissenschaftlichen Museen dar: Da sind die Originale draussen in der Natur jedermann frei zugänglich, im Museum selbst sind – vielleicht abgesehen von Mineralien und Versteinerungen – nur mehr oder weniger gelungene Präparate, Abgüsse oder Abbildungen ausgestellt... Und trotzdem erfreuen sich gerade die Naturmuseen in der Schweiz in den letzten Jahren zunehmender Beliebtheit! Wie ist das zu erklären?

Zu den Grundaufgaben eines Naturmuseums (modernere Bezeichnung für ein naturhistorisches, naturwissenschaftliches oder naturkundliches Museum) gehört das Sammeln und Forschen. Gesammelt werden Naturobjekte aus bestimmten fachspezifischen und geografischen Bereichen, z.B. Mineralien der Schweizer Alpen, oder Insekten aus der Umgebung. Diese werden mit genauen Angaben versehen, präpariert, konserviert, bestimmt, wissenschaftlich bearbeitet und inventarisiert. Der wissenschaftliche Wert solcher Sammlungen für den Fachmann ist zwar in der Regel sehr bedeutend, ihr «Schauwert» aber ist – auch wenn der lateinische Name auf den Ettiketten noch so schön geschrieben ist, meist sehr gering. Was sammlungswürdig ist, muss deswegen noch längst nicht ausstellungswürdig sein. Die Zeiten, in denen naturhistorische Museen sich eine Ehre daraus machten, ihre Sammlungen möglichst vollständig zur Schau zu stellen, sind längst vorbei.



1 «Hautlos» präparierter Gorilla des Zoologischen Museums der Universität Zürich: Nur noch die Haare sind echt, alles andere ist Kunststoff! (Foto aus der Sonderausstellung «Tierpräparation» im Natur-Museum Luzern, 1985.)

Was soll denn ein Naturmuseum ausstellen, wo doch der Qualitäts-Standard der Originale in der freien Natur im Museum kaum erreicht werden kann? Aufgabe des Naturmuseums ist es gar nicht, die lebende Natur nachzuahmen oder gar zu ersetzen. Der Museumsbesuch ersetzt nicht den Waldspaziergang, die eigene Naturbeobachtung. Es darf auch nicht die traurige Aufgabe der Naturmuseen werden, die letzten Exemplare ausgerotteter Tiere und Pflanzen wenig-



2 Kleinmineralien unter der Binokularlupe wekken die Neugier jugendlicher Museumsbesucher. (Foto aus der permanenten Mineralogie-Ausstellung im Natur-Museum Luzern.)

3 Ein Murmeltier zum Streicheln kommt natürlichen Bedürfnissen kleiner und grosser Besucher entgegen. (Foto aus der permanenten Ökologie-Ausstellung im Natur-Museum Luzern.)

stens als Präparate der Nachwelt zu erhalten. Aufgabe der Naturmuseen aber ist es, Freude an der Natur zu wecken, naturwissenschaftliche Informationen zu vermitteln und dadurch den Besucher zu einem umweltbewussten Verhalten zu animieren. Es geht also nicht so sehr darum, viele schöne Einzelstücke zu präsentieren, sondern vor allem darum, auch dem Nichtfachmann natürliche *Vorgänge und Zusammenhänge* aufzuzeigen und verständlich zu machen. Die relativ wenigen, aber aussagekräftigen Objekte dienen dabei nur als Illustrationen oder Beispiele. Während man früher bestrebt war, in kunstvollen Dioramen «Lebensbilder» mit Tieren und Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung zu inszenieren, die so weit als möglich die Illusion einer wirklichen Landschaft wecken sollte, geht der Trend heute eher dahin, vieles nur anzudeuten oder zu abstrahieren, damit das Wesentliche – das wichtige Objekt, der entscheidende Vorgang oder Zusammenhang – um so klarer und aussagekräftiger hervortritt. Dafür nehmen erklärende Texte, Grafiken, Fotos und Modelle einen bedeutenden Raum ein. In Naturmuseen spielt heute der visuelle Gestalter eine ebenso wichtige Rolle im Ausstellungsteam wie der Wissenschafter.

Die Natur ist lebendig, also muss auch ein Naturmuseum lebendig sein. Dank modernster Präparationstechniken ist es heute z. B. möglich, verblüffend lebensechte Tierpräparate herzustellen, die mit «ausgestopften» Tieren nicht mehr viel gemeinsam haben. Beispiele dafür sind «hautlos» präparierte Säugetiere, bei denen nur noch die Haare echt sind, alles andere – sogar die Haut – ist aus Kunststoff; oder originalgetreu bemalte Kunststoffabgüsse von Amphibien, Reptilien oder Fischen, welche meist viel lebensechter wirken als ein vertrocknetes, verfärbtes Originalpräparat. Ganz abgesehen davon lassen sich so mit der gleichen Form mehrere Kopien für Ausstellungszwecke herstellen, mit denen man auch andere Museen beliefern kann. In den Ausstellungen der heutigen Naturmuseen ist es also oft schwierig herauszufinden, was nun eigentlich noch Natur und was «Kunst» ist. (Letzteres scheint aber gelegentlich auch Kunstmuseen Probleme zu bieten!)

Abb. 1

Lebendig im wahrsten Sinne des Wortes wird ein Museum natürlich durch den Einbezug von lebenden Tieren in die Ausstellung.

Dies wurde zum Beispiel in der permanenten Zoologie- und Ökologie-Ausstellung des Natur-Museums Luzern in grösserem Umfang verwirklicht. Vivarien mit lebenden Fischen, Amphibien, Reptilien, Insekten und anderen Kleintieren sind hier nicht in einem separaten Vivarien-Saal zusammengefasst, sondern als gleichberechtigte Elemente voll in die Ausstellung mit Präparaten, Grafiken und Texten integriert.

In einer abwechslungsreich und lebendig gestalteten naturkundlichen Ausstellung kommen auch aktive Besucher – vor allem Kinder – voll auf ihre Rechnung: Sie können durch Knopfdruck Demonstrationsmodelle starten, audiovisuelle Geräte, Tierstimmen ab Tonband, es gibt Experimentierplätze mit Binokularlupen oder Mikroskopen, neuerdings auch Computer-Lernspiele. Längst wird auch nicht mehr alles hinter Glas eingeschlossen. Das Schildchen «Berühren verboten» verschwindet immer mehr aus unseren Naturmuseen. Nicht nur Steine und grössere Fossilien, auch Tierfelle und andere Materialien kann und soll heute der Besucher im Museum berühren und so taktil erfahren. Sogenannte «Streicheltiere» sind im modernen Naturmuseum Selbstverständlichkeiten. «Natur zum Anfassen» heisst die neue Devise, und *Natur anfassen* heisst ja schliesslich auch *Natur begreifen.* Abb. 2

Résumé

Les précieuses collections scientifiques des musées d'histoire naturelle ne présentent que très peu d'objets se prêtant à être exposés. Il est particulièrement difficile de présenter des animaux et des plantes dans leur «cadre originel». Ces musées ont pour mission de renseigner sur l'histoire naturelle ainsi que de dévoiler et d'expliquer des processus et leurs interactions. Le plus souvent, les objets servent d'illustrations, et la présentation visuelle joue donc un rôle important. Les nouvelles méthodes de préparation, l'intervention de techniques modernes, les activités offertes aux visiteurs et la présentation d'animaux vivants, constituent des éléments importants du musée moderne. Il est permis de toucher les objets et l'on souhaite que la nature soit ainsi mieux appréhendée.

Riassunto

Solo una piccola parte delle preziose raccolte dei musei di storia naturale è adatta ad essere esposta. È particolarmente difficile esporre in un museo animali e piante nel loro ambiente naturale. Compito dei musei di storia naturale è informare e mostrare in modo comprensibile gli sviluppi e le analogie fra le varie forme della natura. I pezzi esposti hanno molte volte solo carattere illustrativo. La visualizzazione ricopre qui il ruolo principale. Ma anche nuovi metodi di imbalsamazione, l'introduzione di tecniche moderne, le possibilità d'animazione offerte ai visitatori, e gli animali vivi sono componenti importanti di un museo moderno. È permesso toccare la natura ed è auspicabile comprenderla!

Abbildungsnachweis

1–3: Natur-Museum Luzern

Adresse des Autors

Dr. Peter Herger, Museumsdirektor, Natur-Museum Luzern, Kasernenplatz 6, 6003 Luzern